

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 105 (2018)  
**Heft:** 11: Lernlandschaften : neue Typologien für die Schule

**Artikel:** Ein Dreieck mit fünf Seiten  
**Autor:** Pataky, Tibor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-823563>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Mehrfamilienhaus in Renens von Dreier Frenzel

Tibor Pataky

Die Rue de Verdeaux liegt etwas abseits des Ortskerns von Renens. Zu überbauen war ein kleines Grundstück von dreieckigem Zuschnitt mit Mietwohnungen. Das kürzlich fertiggestellte Haus von Dreier

Frenzel begegnet der Aufgabe mit zwei überraschenden Ideen. Eine betrifft die als Fluchtwege ausgewiesenen Treppen. Sie winden sich aussen um das Gebäude, wirken einladend und erinnern an Weltgegenden, in denen spontaner gebaut wird. Auf ein innenliegendes Treppenhaus wurde zugunsten des Wohnraums verzichtet: mit 145 m<sup>2</sup> Grundfläche ist der überbaubare Teil der Parzelle fast vollständig ausgefüllt. Der eigentliche Hauseingang führt zu einem zentral gelegenen Lift, der zu sämtlichen auf fünf Geschosse verteilten Wohnungen direkten Zugang gewährt: Zweieinhalb- und Dreieinhalbzimmerwohnungen, gefolgt von einer Fünfeinhalb- und einer Viereinhalbzimmerwohnung in den oberen Etagen. Doch steht es jedem Bewohner oder Besucher frei, die durchaus auch als Begegnungsraum konzipierte Ausstentreppe zu benutzen. Gespräche von Podest zu Balkon sind möglich, und das «Kommunizieren» der beiden Bereiche scheint in ihrer versetzten Anordnung und formalen Gleichbehandlung gestalthaft vorweggenommen.

### Fraktale Grundrissgeometrie

Die andere Idee betrifft den Grundriss, der sich aus zwei ungleichen Teilen zusammensetzt: den Aussenwänden und einem Amalgam geschlossener Räume. Die Aussenwände sind einem rechtwinkligen Dreieck mit annähernd gleichen Schenkeln eingeschrieben, dessen spitzwinklige Ecken auf der der Strasse zugewandten Langseite gekappt sind, sodass es zum Fünfeck wird. An dieser Seite schliessen die Schlafzimmer rechtwinklig an. Zusammen mit den Bädern, dem Lift, den Steigzonen und Kochzeilen fügen sie sich zu einem kompakten, orthogonal gestuften Raumsystem. Die Flächen zwischen diesem Kern und den Aussenwänden multiplizieren die Form des Gebäudeumrisses im Kleinen – die Architekten sprechen in diesem Zusammenhang von «Fraktalen». In jedem Abschnitt der Raumfolge bilden die Wände einen rechten Winkel und zwei weitere von etwa

Wie ein Spinnennetz wickeln sich die Treppen rund ums Haus in die Höhe – als Erschliessung, Aussenraum und möglicher Ort der Kommunikation. Bild: Eik Frenzel

**Adresse**

Rue de Verdeaux 10A, 1020 Renens VD

**Bauherrschaft**

privat

**Architektur**

Dreier Frenzel Architecture + Communication, Lausanne

Mitarbeiter: Yves Dreier, Eik Frenzel, João Fernandes (Projektleiter), Marie-Cécile Simon

**Fachplaner**

Tragwerk: Structurame, Genève

Ingenieur Gebäudetechnik:

Enerconseil, Vevey

**Bauleitung**

Dreier Frenzel Architecture + Communication, Lausanne

**Kunst**

Simon Deppierraz, Lausanne

**Bausumme total (inkl. MWSt.)**

CHF 2.6 Mio

**Arealfäche**690 m<sup>2</sup>**Gebäudevolumen SIA 416**2 236 m<sup>3</sup>**Geschossfläche SIA 416**841 m<sup>2</sup>**Energie-Label**

Minergie

**Wärmeerzeugung**

Heizungssystem: Bodenheizung

Wärmequelle: Gas + Solarpanele

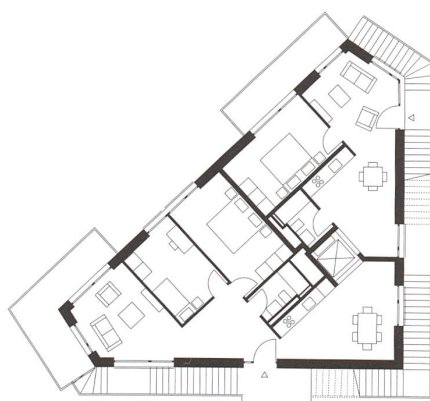
**Termine**

Offerte-Anfrage: November 2015

Planungsbeginn: Januar 2016

Baubeginn: März 2017

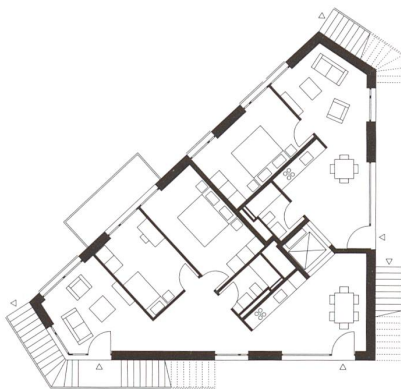
Bezug: April 2018



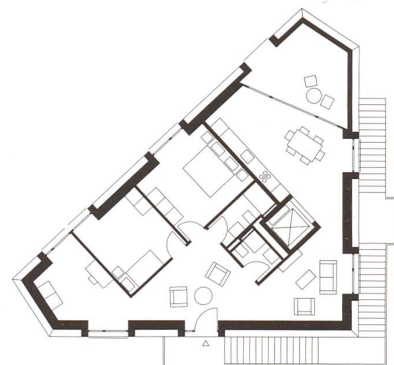
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Erdgeschoss



4. Obergeschoss



Das Haus lehnt sich mit Mansarddach und Fensterleibungen an die Jahrhundertwende-Bauten der Umgebung an – und setzt sich mit seinen unregelmässigen Öffnungen und dem *Allover*-Beton maximal von diesen ab. Bild: Matthieu Gafsou

45 Grad, die aber wie jene des Gebäudeumrisses gekappt sind. Es sind diese als offene Durchgänge artikulierten Schnittstellen, die die Sequenz zu einem Gesamt-raum verbinden und – blickt man den Aussenwänden entlang – als Enfilade wirken. Die Dimensionen der einzelnen Bereiche variieren. Sie dienen als Wohnzimmer, Wohnküche oder Wohndiele. Die sägezahnartige Staffelung gibt der Raumfolge Tiefe und Grosszügigkeit. Der zweifarbige Kunstharzboden – dunkelgrauer Rand, hellgraues Feld – zeichnet die geometrische Grundfigur nach: eine Folge von Fünfecken, die, hat man den Eindruck, den Wänden Halt gibt, nicht der Mitte.

### Erfordernisse des Körpers

Das Äussere lässt (der Autor findet: leider) von der Affinität des Inneren zum Kristallinen wenig erkennen. Die Treppen sind entlang der Wohnbereiche angeordnet: vermutlich, um die strassenseitig gelegenen Schlafzimmer nicht unerwünschter Einsicht auszusetzen, vielleicht aber auch, um dem verschiedenartigen Charakter der Aussenräume Rechnung zu tragen. Denn in der Summe haftet den Treppen doch etwas von «Rückseite» an, so dass umgekehrt der Verzicht darauf die Fassade an der Rue de Verdeaux zur Hauptseite macht. Ansonsten artikulieren die Fassaden die Unterschiede ihrer jeweiligen Lage kaum. Obschon geringfügig grösser

zur Strasse hin, sind der Öffnungsanteil und ebenso das Spektrum der Fensterformate als Kontinuum angelegt. Dabei geht es wohl nicht nur um die städtebauliche Korrektur des Umstands, dass nicht die öffentlichen, sondern die privateren Räume an der Strasse liegen; der Ausdruck von Körperhaftigkeit dürfte ein Anliegen gewesen sein. Das wird besonders bei den gleichsam «geknickten» Fenstern an den gekappten Gebäudeecken deutlich, die der Unterscheidung zwischen Vorne und Hinten entgegenwirken. Das Ganze wird dadurch weniger Dreieck als mehr irregulärer Vielflächer in der Nachfolge monolithischer Bauten wie der Villa Garbald von Miller Maranta (2001–04) oder des Hauses Willmann Lötcher (1997–98) von Bearth & Deplazes, um zwei ältere Beispiele zu nennen. Auch Ideen können in die Jahre kommen.

### Nähe und Abstand

Tatsächlich ist die Gebäudehülle konstruktiv als «Monolith» konzipiert. Zusammen mit dem Liftkern tragen die Aussenwände aus 20 cm Ortbeton die vertikalen Lasten ab und bilden zugleich die Fassade. Die Öffnungen sind teils übereinander, teils versetzt angeordnet, wie um die Scheibenwirkung der Konstruktion zu verdeutlichen. Auch die Treppen, Podeste und Balkone wurden vor Ort in Beton gefertigt, so dass die Krag-

**HUBER**  
FENSTER

huberfenster.ch



Villa Ascona  
Eiche geölt

Architektur: wespi de meuron romeo  
architekten bsa ag  
Fotografie: Hannes Henz  
Architekturfotograf, Zürich



Rechtwinklig zur Strasse liegt das Netz orthogonaler Innenwände. Rückseitig ergeben sich dadurch Kompartimente, die lange Fluchten entlang der Fassade bilden, einer Enfilade gleich. Bilder: Matthieu Gafsou



In der Tiefe des Gebäudes findet sich der Lift, der direkt in die Wohnungen führt. Der Spiegel (Simon Deppierraz) bringt Licht und Aussenbezug in diesen Raum.



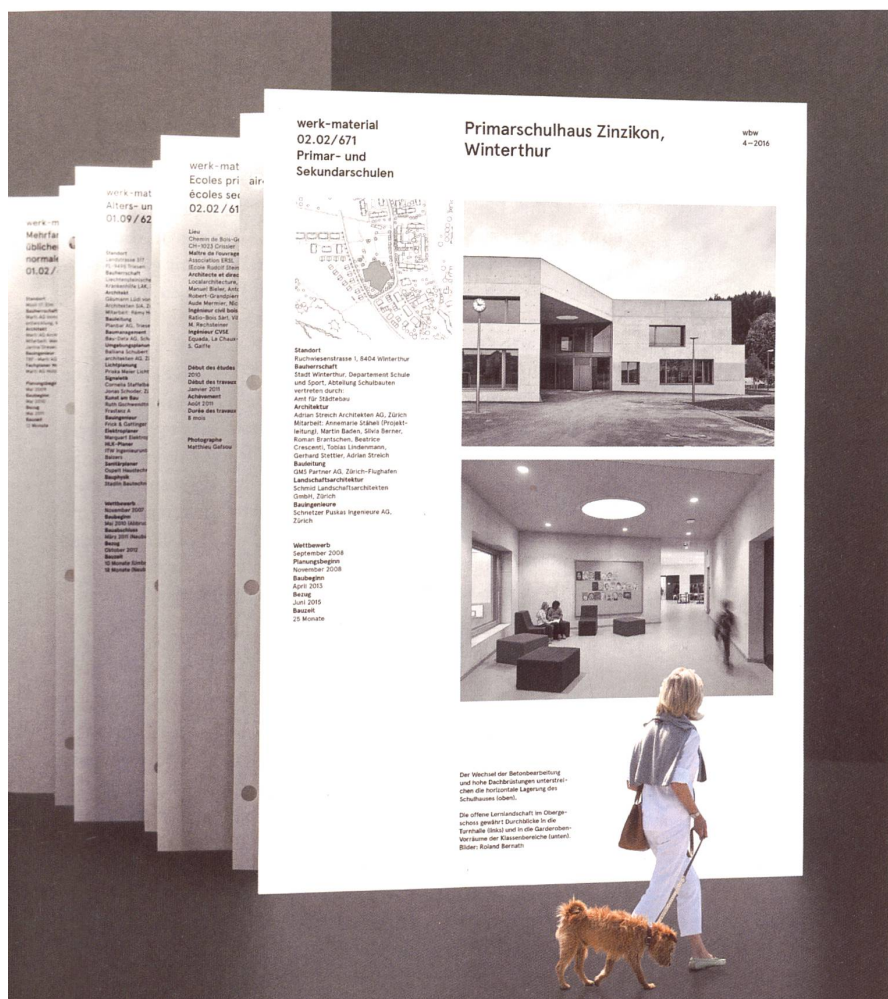
platten gleichsam als «Ausstülpungen» der Wandfläche erscheinen und das Ganze als plastische Einheit. Motivisch sind die Balkone und französischen Fenster, die sandgestrahlten Leibungen und Stoffstoren an die umliegenden Bauten aus der Jahrhundertwende angelehnt – desgleichen die Enfilade und das Rahmenmotiv der Böden im Innern. Es ist aber vor allem die Volumetrie – das «Mansarden-dach» aus Beton und die gekappten Gebäudeecken –, die den Neubau bildlich mit dem Stadthaus des 19. Jahrhunderts verbindet. Das Analoge und somit Vergleichbare vergegenwärtigt den kulturellen Abstand von damals und heute.

Der Betonung von Wiederholung und Symmetrie als repräsentative Qualität und Ausweis von Ordnung steht das ausdrucks-mässige Vermeiden all dessen als infor-

melle Geste gegenüber. Dass die Grundrisse der ersten drei Obergeschosse des Neubaus sich gleichen, ist den Fassaden nicht anzusehen: eine Reihe gegeneinander verschobener Fenster variiert, was sich wiederholen liesse, und verwischt so die Zäsur zwischen den kleineren Wohnungen unten und den grösseren, anders geschnittenen oben. Der weitgehenden Einsehbarkeit der versetzt angeordneten Balkone entsprechen die Extrovertiertheit der Erschliessung und die durchgehend generös dimensionierten Fensterflächen – eine Öffnung und Exponiertheit des Privaten, die dem 19. Jahrhundert fremd war. Das Bemühen um Einheit und Geschlossenheit der Erscheinung allerdings ist dem neuen Gebäude und den älteren, die es thematisiert, gemeinsam; auch wenn die Mittel andere, teilweise gegensätzliche sind.

Die Bezugnahme zur Belle Époque ist übrigens eine selektive. In der näheren Umgebung gibt es auch Bauten aus späterer Zeit. So sieht man etwa auf einer der Nachbarparzellen ein Stück der Wellblechfassade der ECAL, einer ehemaligen Textilfabrik, um- und ausgebaut in den 2000er Jahren von Bernard Tschumi. —

*Tibor Pataky* (1970) ist Assistent von Christophe van Gerrewy an der EPF Lausanne und promoviert über das Frühwerk von OMA/Rem Koolhaas.



# werk,

bauen+wohnen

## Architektur sammeln

werk-mat kann separat für CHF 10.– pro Blatt bezogen werden. Das Register dazu ist für Abonnenten kostenlos.

info@wbw.ch

**Impressum**

105. / 72. Jahrgang  
ISSN 0257-9332  
werk, bauen + wohnen  
erscheint zehnmal jährlich

**Verlag und Redaktion**

Verlag Werk AG  
werk, bauen + wohnen  
Talstrasse 39  
8001 Zürich  
T +41 44 218 14 30  
redaktion@wbw.ch  
www.wbw.ch

**Verband**

BSA / FAS  
Bund Schweizer Architekten  
Fédération des Architectes Suisses  
www.bsa-fas.ch

**Redaktion**

Daniel Kurz (dk) Chefredaktor  
Tibor Joanelly (tj)  
Benjamin Muschg (bm)  
Roland Züger (rz)

**Geschäftsführung**

Katrin Zbinden (zb)

**Verlagsassistentin**

Cécile Knüsel (ck)

**Grafische Gestaltung****Art Direction**

Elektrosmog, Zürich  
Marco Walser, Marina Brugger  
mit Natalie Rickert

**Druckvorstufe / Druck**

galledia ag, Flawil

**Redaktionskommission**

Annette Spiro (Präsidentin)  
Yves Dreier  
Anna Jessen  
Christoph Schläppi  
Felix Wettstein

**Korrespondenten**

Matthias Ackermann, Basel  
Florian Aicher, Rotis  
Silvio Ammann, Verscio  
Olaf Bartels, Istanbul, Berlin  
Xavier Bustos, Barcelona  
Markus Bogensberger, Graz  
Anneke Bokern, Amsterdam  
Francesco Collotti, Milano  
Rosamund Diamond, London  
Yves Dreier, Lausanne  
Mathias Frey, Basel  
Paolo Fumagalli, Lugano  
Tadej Glažar, Ljubljana  
Momoyo Kaijima, Tokyo  
Gerold Kunz, Luzern  
Sylvain Malfroy, Neuchâtel  
Raphaël Nussbaumer, Genf  
Susanne Schindler, New York  
Christoph Schläppi, Bern  
Susanne Stacher, Paris  
André Tavares, Porto  
Paul Vermeulen, Gent  
Klaus Dieter Weiss, Hannover  
Anne Wermeille, Porto

**Regelmässig Mitarbeitende**

Recht: Dominik Bachmann,  
Patrick Middendorf  
Kolumne: Daniel Klos

**Übersetzungen**

J. Roderick O'Donovan  
Eva Gerber

**Anzeigen**

print-ad kretz gmbh  
Austrasse 2  
8646 Wagen  
T +41 44 924 20 70  
F +41 44 924 20 79  
inserate@wbw.ch  
www.printadkretzgmbh.ch

**Abonnemente**

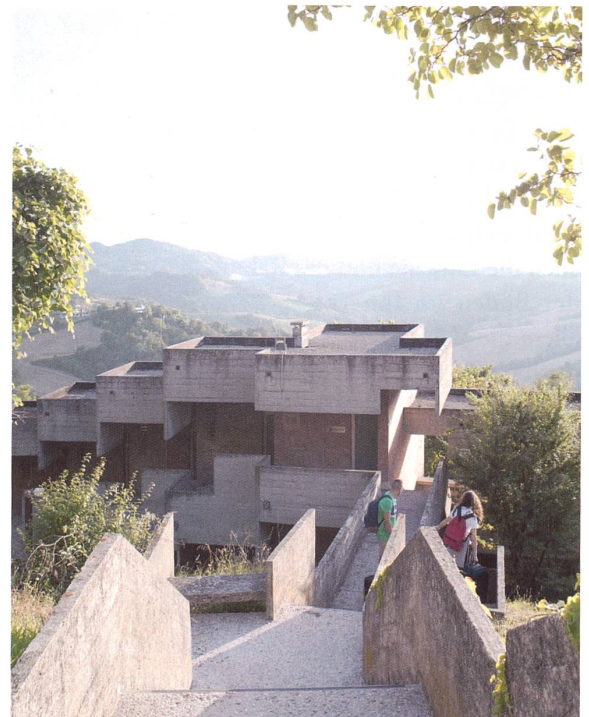
galledia verlag ag  
Burgauerstrasse 50  
9230 Flawil  
T +41 58 344 95 28  
F +41 58 344 97 83  
abo.wbw@galledia.ch

**Preise**

Einzelheft: CHF 27.–  
Print-Abo CHF 215.– / \*CHF 140.–  
Digital-Abo CHF 195.– / \*CHF 126.–  
Kombi-Abo CHF 235.– / \*CHF 150.–  
\*Preisangebot für Studierende

**Bezugsbedingungen Ausland auf Anfrage**

Das Abonnement ist jederzeit auf das bezahlte Laufzeitende kündbar. Die Kündigung kann schriftlich sowie telefonisch erfolgen. Eine vorzeitige Auflösung mit Rückzahlung ist nicht möglich.



Collegio der Universität Urbino, 1966. Bild: Anna Postano

**Giancarlo De Carlo**

In Urbino und Terni hat Giancarlo De Carlo (1919–2005) ein architektonisches Werk hinterlassen, das es wieder zu entdecken lohnt. Seine Projekte sind in soziale und landschaftliche Topografien gebettet. So erkennen wir in ihnen Qualitäten, die wir heute so sehr vermissen: Aufenthaltsqualität, Kommunikationszonen, Orte der Gemeinschaft. Die Essenz seines architektonischen Schaffens manifestiert sich in einladenden Schwellenzonen. Sie gründet weniger im Glauben an die autonome Form als in der Auseinandersetzung mit gemeinschaftlichen Symbolen und partizipativen Prozessen.

**Giancarlo De Carlo**

Giancarlo De Carlo (1919–2005) a laissé à Urbino et Terni une œuvre architecturale qu'il vaut la peine de redécouvrir. Ses projets sont intégrés dans les topographies sociales et paysagères. On y reconnaît des qualités qui nous manquent tellement aujourd'hui: une qualité d'habitat, des zones de communications, des lieux communautaires. L'essence de sa création architecturale se manifeste dans des zones de seuil accueillantes. Elle se fonde moins sur la croyance en la forme autonome que sur la confrontation avec des symboles communautaires et des processus participatifs.

**Giancarlo De Carlo**

In Urbino and Terni Giancarlo De Carlo (1919–2005) left behind an architectural oeuvre that deserves to be rediscovered. His projects are embedded in social and landscape topographies. We recognise in them qualities that we sorely miss today: spaces that invite us to linger, communications zones, places for community. The essence of his architecture is manifested in inviting threshold zones. It is based less on a belief in the autonomous form and more on an examination of symbols of community and participative processes.